

CICEROS ZUGESTÄNDNIS
AN DIE NATIONALE REAKTION
GEGEN DEN GRIECHISCHEN KULTUREINFLUSS

Die Durchdringung Italiens und vor allem Roms mit griechischer Kultur und Zivilisation, die in stärkerem Ausmass im Zeitalter der punischen Kriege einsetzte und seit der Eingliederung Griechenlands ins römische Machtbereich unaufhaltsam ihrem Höhepunkt entgegenschritt, wurde bekanntlich zu einem Wendepunkt von gar nicht abzuschätzender Bedeutung. Es war ein gewaltiger Prozess allmählichen Ausgleichs. Damals offenbarte sich auch mit aller Deutlichkeit das für jede derartige Uebernahme giltige Gesetz: vor dem kulturellen Moment fand zuerst das zivilisatorische in Italien willige Aufnahme, was im Streben nach Verfeinerung des Lebens verschiedentlich auch den Versuch einer Lockerung der starren Vätersitte zur Folge hatte. Dem gegenüber blieb der Kultur im eigentlichen Sinn als Höchstleistung hellenischen Geistes besonders zu Anfang Eingang und Verständnis nur bei einem verhältnismässig kleinen Kreis vorbehalten. Und dieser Kreis setzte sich fast durchwegs aus Mitgliedern der Nobilität zusammen, deren Mittelpunkt der Scipionenkreis werden sollte. Sie alle bezeugten, dass griechische Bildung und echtes Römertum einander keineswegs ausschliessen, vielmehr einander zu ergänzen vermögen und sich wohl vereinigen lassen. Für sie bedeutete es einen Beweis völkischer Kraft, Kultureinflüsse aus der Fremde aufzunehmen, ohne Preisgabe eigenen Volkstums zu eigenem Nutzen zu verwerten, ein Zeichen der Schwäche aber, ihnen aus dem Wege zu gehen. In diesem Mittelpunkt kulturellen Lebens entwickelte sich auch der Begriff der *humanitas*, hervorgegangen aus der reinen Menschlichkeit der *φιλανθρωπία* im Verein mit der *παιδεία*. Diese aus Geistes- und Herzensbildung hervorgegangene *humanitas* stand in einem gewissen Gegensatz zur Nationaltugend der starren altrömischen *gravitas*, wie sie etwa in Cato d. Ae. verkörpert ist. So tritt dem Nationalismus schärfster Prägung das reine Menschentum gegenüber mit seiner Bewertung des Menschen vom kulturell-ethischen

Standpunkt, eine Bewertung, die ohne Rücksicht auf Herkunft, Rassen- und Volkszugehörigkeit vollzogen wird und durch ihren kosmopolitischen Charakter für die Verfechter des nationalen Römertums eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutete.

Wenn die Bestrebungen dieser Kreise weitere Schichten des Volkes nicht zu erfassen vermochten, also von vornherein der Popularität entbehrten, so lag der Grund hierfür wohl in Verständnislosigkeit, ferner in dem beim alten Römer stark ausgeprägten Konservativismus und nicht zum mindesten in der kräftig einsetzenden nationalen Gegenströmung. Jener Wettstreit in der Aneignung des zuströmenden Bildungsgutes steigerte sich mitunter zur Uebertreibung und wurde zur Mode, was durch Ausdehnung der neuen Bildung auf weitere Kreise, die nicht immer dazu berufen waren, Verflachung und Dilettantismus oder gar Fremdtümelei zur Folge hatte. Er artete mitunter sogar in Gräcomanie aus, die es bis zur Geringschätzung des eigenen Volkstums und der Muttersprache bringen konnte. Der Verpflanzung von viel Scheinbildung leistete die Masse der sog. *Graeculi* Vorschub, die besonders nach den glücklich geführten Kriegen im Osten wellenartig zuströmten, sich allenthalben breit- und unentbehrlich machten und sich Zutritt selbst in den Häusern der Vornehmen zu verschaffen verstanden. Kaum etwas anderes bezeugt treffender die mit starkem Ueberlegenheitsgefühl verbundene abfällige Beurteilung und innerliche Ablehnung des ihm zuwideren Typus eines Durchschnittsgriechen als *Graeculus*, in dessen verkleinernder und herabsetzender Deminutivbildung (ähnlich wie bei *Poenulus*) die ganze Abneigung und Minderbewertung vonseiten des national fühlenden Römers gelegen ist. Diese Epigonen brachten die Sitten eines in Zersetzung befindlichen Volkes und die Lebensgewohnheiten einer dekadenten Hyperzivilisation mit sich und fanden bald überall williges Gehör. Und wie ernste philosophische Spekulation ebenso wie geistreichelnde Sophistik an den Grundfesten der alten *religio* rüttelten, so brachte der eindringende Luxus allmählich alles das ins Wanken, was dem Altrömertum als unantastbare sittliche Werte gegolten hatte. Dazu kam noch, dass die müde Resignation der hellenistischen Welt und deren ganze ethische Haltung in denkbar starkem Gegensatz zu dem mit Energie geladenen Römervolk stand. Es lagen also in dieser tiefgreifenden Umwälzung für römische Art und römisches Volkstum trotz der Aktivposten des geistigen Aufschwungs und trotz Verfeinerung der Lebensführung zugleich Keime der Zersetzung.

Dies war hinreichender Anlass, eine Reaktion und Opposition

auf den Plan zu rufen, die den Kampf auf allen Linien aufnahm: dieser Kampf entsprang vor allem dem tief eingewurzelten Konservatismus und galt dem Inhalt der neuen Bildung und dem neuen Bildungsideal. Ferner richtete sich stark betonter Nationalstolz gegen die auf allen Gebieten des kulturellen Lebens wie des Alltags immermehr fühlbar werdende Ueberfremdung und trat so in mehr oder weniger schroffen Gegensatz zum Griechentum. Vergeblich versuchten auch die um den Volksbestand und seine weitere Entwicklung besorgten römischen Patrioten der drohenden Entsittlichung Einhalt zu tun. Soviel verzweigt also die Gegenströmung auch sein mochte, im Grunde genommen lässt sie sich auf zwei treibende Momente zurückführen: das nationale und das moralische, falls man nicht auch das Beharren beim alten und angeborenen Konservatismus mit in Rechnung ziehen will. Als Träger dieses versteckten und offenen Widerstandes aber treten zum grössten Teil hochachtbare Männer der führenden Schicht auf.

Der Zeitpunkt, wann sich die Kräfte der Opposition zu regen begannen, lässt sich nicht näher bestimmen. Er war jedenfalls gekommen, als sich im Spiel der Kräfte ein Schwanken im Gleichgewicht fühlbar machte, das mit dem drohenden Uebergewicht fremden Wesens und seinen ersten Folgeerscheinungen bei den Anhängern der *prisca virtus Romana* ernste Bedenken wachrief. Geradezu die Verkörperung der Widerstandskräfte, das Prototyp der Lauterkeit und Vaterlandsliebe, einer der letzten Vertreter der sog. guten alten Zeit, Verächter alles Neuen, nicht zu überbieten an Zähigkeit, aber auch an Starrsinn war die legendäre Gestalt des alten M. Porcius Cato, der die Führung der Opposition nach dem Tode des Fabius Maximus übernahm.

Ein völlig gegensätzliches Bild nicht allein nach Charakter und Politik, sondern auch in seiner Stellung zur griechischen Bildung zeigt der Typus des antiken Humanisten in seiner Vollen- dung, M. Tullius Cicero. Und doch hatte noch sein Grossvater als hochkonservativer Altrömer alles Neue verachtet, der griechischen Bildung aber war er nicht nur ablehnend, sondern ausgesprochen feindlich gegenübergestanden. Von seinem Vater aber, einem der Bildung bereits zugänglichen Mann, hat sich der bezeichnende Ausspruch erhalten « *ut quisque optume Graece sciret, ita esse nequissimum* »¹⁾. So wohnen denn auch zwei Seelen in

(1) *De orat.* 2.66.265. In den Einleitungsworten (*nostros homines similes esse Syrorum venalium*) aber äussert sich die Ablehnung des bodenständigen

Ciceros Brust: einerseits ist er seinem Bildungsgang gemäss erfüllt mit griechischem Bildungsgut, dessen Wert er rückhaltlos anerkennt. Deshalb hat er auch zeitlebens der genossenen griechischen Bildung seine Anhänglichkeit bewahrt und ihren prototypen Charakter zugegeben. Als Produkt dieser Erziehung wird er zur reinsten Ausprägung der *humanitas* unter den Römern. So hoch nun auch diese Einschätzung alles dessen ist, was Griechenland den Römern an Kulturgut geschenkt hat, eine ebenso tiefe Abneigung kommt an manchen Stellen gegen alles Volksfremde zum Durchbruch, mitunter auch gegen die damals auf absteigender Linie befindliche Nation der Griechen, vor allem natürlich gegen das Heer der *Graeculi*, die als die übelsten Vertreter allenthalben ihr Unwesen trieben. Diese Abneigung steigert sich hin und wieder zu einem Aufbäumen des nationalen Selbstbewusstseins gegen die in kultureller Hinsicht von Griechenland ausgehende Suprematie und vermag sich schliesslich sogar in fast chauvinistischen Aeusserungen Luft zu machen. Hand in Hand mit dieser für einen national gesinnten Römer natürlichen, fast traditionellen Opposition geht allerdings manchmal eine durch Opportunitätsgründe politischer Natur bedingte, die um der Popularität willen der Volksstimmung Rechnung tragen und sich zu Konzessionen an die noch immer recht lebendigen nationalen Widerstandskräfte ²⁾ und ihre einflussreichen Anhänger herbeilassen muss ³⁾. Cicero, der im römischen wie im griechischen Geist sorgfältig geschult war ⁴⁾, standen, seinem besonderen Interessenkreis entsprechend, unter den Bildungsgütern in erster Reihe Philosophie und Rhetorik nahe, als deren Meister er die Griechen anerkannte, ihren praktischen Vorteilen gegenüber aber verschloss er sich ebensowenig wie gegen die der griechischen Studien überhaupt und gegen den unvergänglichen Wert griechischen Schrifttums im weitesten Sinn. Wie er mit seinem Lob

Altrömers gegenüber dem Fremdrassigen und den damit verbundenen Wesenzügen. Vgl. dazu Jos. VOGT *Ciceros Glaube an Rom*. S. 6; JUL. JÜTHNER *Hellenen und Barbaren* S. 63; CIC. *Pro Balbo* 11; *Off.* 3.77.

(2) CIC. *Ac.* 2.2.5: *Sunt enim multi, qui omnino Graecas non amant literas, plures, qui philosophiam; Fin.* 1.1.1.: *quibusdam et iis quidem non admodum indoctis totum hoc displicet philosophari; Tusc.* 5.2.6.: *ac philosophia quidem tantum abest, ut proinde ac de hominum vita est merita, laudetur, ut a plerisque neglecta a multis etiam vituperetur.*

(3) Vgl. etwa *Tusc.* 2.1.3; *Verr.* 4.2.

(4) z. B. *Off.* 1.1.: *ut ipse ad meam utilitatem semper cum graecis Latina coniunzi.*

nicht zurückhielt, so machte er auch kein Hehl aus seiner engen Verbundenheit und seiner eifrigen Beschäftigung mit ihnen ⁵). Mit dieser Haltung stimmt es auch überein, dass Ciceros es verschmähte, absichtlich aus nationalen Gründen, um sich als Römer vorzustellen, die von ihm griechisch verfasste Schrift über sein Konsulat mit stilistischen Unebenheiten und Verstössen zu versehen ⁶). Als Vermittler griechischer Philosophie bei seinen Landsleuten ⁷), die ihr schon aus angeborenem Misstrauen gegen alles, was nicht praktischen Zwecken dient, in grosser Mehrheit ablehnend gegenüberstanden ⁸), betrachtete es nun Cicero als seine Aufgabe, diesen ihre Abneigung zu nehmen ⁹) und ihnen jene

(5) *Off.* 1.1: *ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latium coniunzi neque id in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci; Nat.* 1.2.3: *nos autem nec mediocrem a primo tempore aetatis in eo studio operam curamque consumpsimus et cum minime videbamur tum maxime philosophabamur; Arch.* 1.1... *exercitatio dicendi, in qua me non infitior mediocriter esse versatum, aut si huiusce rei ratio aliqua ab optimarum artium studiis ac disciplina projecta, a qua ego nullum confiteor aetatis meae tempus abhorruisse; 10,23: nam si quis minorem gloriae fructum putat ex Graecis versibus percipi quam ex Latinis, vehementer errat; 6,12 f: ego vere fateor me his studiis deditum... quare quis tandem me reprehendat... si... tantum mihi egomet ad haec studia recolenda sumpsero? Vgl. 7,16; Brut.* § 306 *totum ei (sc. Philoni) me tradidi admirabili quodam ad philosophiam studio concitatus; § 310: commentabar declamitans... saepe... idque faciebam multum etiam Latine sed Graece saepius, vel quod Graeca oratio plura ornamenta suppeditans consuetudinem similiter Latine dicendi afferebat; De orat.* 1.4.14; 2.14.16... Trotz alledem tadelt er Geringschätzung der heimischen Literatur (*Fin.* 1.1.1): *erunt etiam, et ii quidem eruditi Graecis litteris, contemntes Latinas, qui dicant se in Graecis legendis operam malle consumere.* Und wenn er in seinen philosophischen und rhetorischen Schriften aus seiner Verehrung der nationalen Dichtung kein Hehl macht, so entspricht dies seiner tatsächlichen Einstellung und ist keineswegs dem Streben zuzuschreiben, sich etwa hiedurch vom Vorwurf der Gräcophilie reinzuwaschen.

(6) *Att.* 1. 19. 10: *commentarium consulatus mei Graece compositum misi ad te; in quos si quid erit, quod homini Attico minus Graecum eruditumque videatur, non dicam, quod tibi... Lucullus de suis historiis dixerat, se quo facilius illas probaret Romani hominis esse, idcirco barbara quaedam dispersisse. Apud me si quid erit eius modi, me imprudente erit et invito.*

(7) *Nat.* 1.4: *nam cum otio langueremus..., primum ipsius rei publicae causa philosophiam nostris hominibus explicandam putavi, magni existimans interesse ad decus et ad laudem civitatis res tam gravis tamque praeclaras Latinis etiam litteris contineri.*

(8) *Fin.* 1. 1. 1: *nam quibusdam et iis non admodum indoctis, totum hoc displicet philosophari; Tusc.* 2.1.3 ff...*est enim philosophia paucis contenta iudicibus, multitudinem consulto ipsa fugiens eique ipsi et suspecta et invisita...*

(9) *Fin.* 1.1.2: *philosophiae vituperatoribus satis responsum est eo libro, quo a vobis philosophia defensa et collaudata est, cum esset accusata et vituperata ab*

Studien näherzubringen¹⁰). In diesem Sinn ist auch sein Bemühen aufzufassen griechische Philosophie mit überlieferten römischen Grundsätzen, vor allem mit der altrömischen *virtus* in Einklang zu bringen¹¹). Noch eindringlicher bediente er sich u.a. sogar des Appells an den Ehrgeiz seiner Landsleute der es ihnen verbiete, den Griechen irgendwie nachzustehen¹²), ihnen vielmehr eine Verpflanzung dieser Studien auf römischen Boden zur Pflicht mache, um dem niedergehenden Griechentum auch noch diese Vormachtstellung zu nehmen¹³). In diesem Geist also arbeitet Cicero unverdrossen zeitlebens, um das griechische Bildungsgut bei seinen Landsleuten einzubürgern und es mit dem heimischen in einem gewaltigen Assimilationsprozess zu einer Einheit zu verschmelzen, so wie es ihm selbst in vollkommener Weise gelungen war, der sich beide mit der gleichen Sorgfalt aneignete¹⁴). So warm sich also Cicero ohne jede Einseitigkeit für das griechische Bildungsideal einsetzte und so überzeugend er seinen Nutzen nachwies, der Erfolg stand doch hinter der Mühe zurück, ein Zeichen dafür, dass der alte Widerstand gegen die

Hortensio; Tusc. 2.4: nos autem universae philosophiae vituperatoribus respondimus in Hortensio.

(10) In dieser Vermittlerrolle zeigt er sich wohl auch, wenn er *de re publ.* III. die beiden Reden des Carneades vertauscht, nur zu dem Zweck, um den durch Leugnung einer absoluten Gerechtigkeit gegebenen Anstoss bei seinen Landsleuten mit deren Bejahung zu mildern. Vgl. Harald Fuchs, S.5; V. Pöschl *Röm. Staat u. griech. Staatsdenken bei Cicero* S. 127 ff.

(11) Vgl. *Off.* 2.6: *disciplina virtutis; frgm. epist. ad Marc. fil. 3* Sjögren: *philosophiae quidem praecepta noscenda, vivendum autem esse civiliter.* Diese Worte klingen beinahe wie eine Paraphrase zu des Ennius *«philosophari est mihi necesse, sed paucis: nam omnino haut placet»*; Vahlen, *Scen.* 376.

(12) Vgl. *Nat.* 1.4.8: *complures enim Graecis institutionibus eruditi ea, quae didicerant, cum civibus suis communicare non poterant, quod illa, quae a Graecis accepissent, Latine ne dici posse diffiderent; quo in genere tantum profecisse videmur, ut a Graecis ne verborum quidem copia vinceremur.*

(13) so befürchtet Molon (*PLUT. Cic.* 4), die Griechen würden Bildung und Beredsamkeit als letzte Güter an die Römer einbüßen; ferner *Div.* 2.2.5: *magnificum illud etiam Romanisque hominibus gloriosum, ut Graeci de philosophia litteris non egeant; Tusc.* 2.2.5: *hortor omnes, ut huius quoque generis laudem iam languenti Graeciae eripiant et transferant in hanc urbem.*

(14) *Off.* 1.1.1: *ut ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina coniunzi neque id in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci, idem tibi censeo faciendum, ut par sis in utriusque orationis facultate; Att.* 1.20.7: *nam et Graecis his libris, quas suspicor, et Latinis mihi de forensi labore temporis datur, in his studiis conquiesco; 9.4.3: in his ego me consultationibus exercens et disserens in utramque partem tum Graecae, tum Latinae; .120.6: puto te Latinis meis delectari, huic autem Graecae Graecum invidere.*

kulturellen Segnungen des Griechentums, in erster Linie gegen die philosophischen Studien, noch keineswegs erlahmt war. Dafür sorgten allerdings zum grossen Teil Charakter und Verhalten der sich überall in Italien herumtreibenden *Graeculi*, vor denen sich Cicero wegen ihres ganzen Wesen und ihrer üblen Eigenschaften abgestossen fühlt¹⁵⁾. Dieses durch tiefe Abneigung gegen diese unwürdigen Vertreter gesteigerte nationale Hochgefühl Ciceros brach, wie schon angedeutet, bisweilen in Aeusserungen hervor, die an Chauvinismus grenzen und sich bis zu ungerechter Beurteilung der Leistungen des Griechentums steigern¹⁶⁾. In scharfem Widerspruch zu dem oben festgestellten offenen Bekenntnis zu den Bildungswerten der griechischen Kultur und ihrer Vertei-

(15) Vgl. etwa *De orat.* 2.4.18: *hoc vitio (ineptiarum) cumulata est eruditissima illa Graecorum natio. Itaque quod vim huius mali Graeci non vident, ne nomen quidem et vitio imposuerunt... Omnium autem ineptiarum, quae sunt innumerabiles, haud scio an nulla sit maior; 2.5.19: ne Graeci quidem, qui in civitatibus suis clari et magni fuerunt, horum Graecorum, qui se inculcant auribus nostris, similes fuerunt; 2.18.75 f: nec mihi opus est Graeco aliquo doctore, qui mihi pervulgata praecepta decantet, cum ipse nunquam forum, nullum ullum iudicium aspexerit...; 1.11.47: verbi controversia iam diu torquet Graeculos homines contentionis cupidiores quam veritatis; 22.102: mihi nunc vos tamquam alicui Graeculo vitioso et loquaci et fortasse docto atque erudito quaestiunculam... ponitis? 23.105: Graeci alicuius cotidiana loquacitas; 24.11; 51.221: ineptum Graeculum; *Tusc.* 1.35.86: ineptum sane negotium et Graeculum; hieher gehört auch die (*De orat.* 2.4.18) nicht ohne ein gewisses Behagen erzählte Geschichte von der Eitelkeit des Peripatetikers Phormio (vgl. auch *Stob. flor.* 54. (52); 2.27.65: *Graeci autem homines non satis animosi*. Er warnt seinen Bruder Quintus eindringlichst vor ihnen, *Q. fr.* 1.1.5.15 f: *atque etiam e Graecis ipsis diligenter cavendae sunt quaedam familiaritates praeter hominum perpaucorum, si qui sunt vetere Graecia digni. Sic vero fallaces sunt permulti et leves et diuturna servitute ad nimiam adsentationem eruditi... nimiae familiaritates eorum neque tam fideles sunt...; Sest.* 67.141: *Graecos longe a nostrorum hominum gravitate diiunctos; 51.101: Graeculum atque otiosum; pro Flacco* 4.9: *Primum dicam, id quod est commune Graecis... tribus illis litteras, do multarum artium disciplinam, non adimo sermonis leporem, ingeniorum acumen, dicendi copiam, denique etiam si qua sibi alia sumunt, non repugno; testimoniorum religionem et fidem numquam ista natio coluit totiusque huiusce rei quae sit vis quae auctoritas quod pondus ignorant; vgl. 7.16; 11.24; auch 5.12. Ueber die Stellung Ciceros vgl. noch Jos. VOGT *Ciceros Glaube an Rom*; P.O. VAN DER CHYS *Ciceros Urteil über die Griechen*, Gent 1825; DRUMANN-GRÖBE *Geschichte Roms* v¹. 617; vi². 576.**

(16) *Tusc.* 1.1.1: *meum semper iudicium fuit omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos aut accepta ab illis fecisse meliora; Fin.* 1. 3.10: *sed ita sentio et saepe disserui Latinam linguam non modo non inopem, ut vulgo putarent, sed locupletiore etiam esse quam Graecam; Tusc.* 2.15.35: *o verborum nops interdum, quibus abundare te semper putas, Graecia.*

digung steht nun scheinbar die hin und wieder hervortretende Scheu, vor seinen Landsleuten einzugestehen und zu zeigen, welche Fülle von Wissen er der Beschäftigung mit griechischer Wissenschaft verdanke. Aus dem gleichen Grund pflegt er seine ausgebreiteten Kenntnisse in griechischer Kunst vor dem Volke zu verleugnen. Hieher gehört es schliesslich, wenn er als Redner vor der Masse des Volkes sich fast nur auf *exempla* aus der römischen Geschichte beschränkt und seine Geringschätzung den Griechen gegenüber kaum je verhehlt¹⁷⁾. Dieses sonderbare Verhalten soll übrigens nur der öffentlichen Beruhigung dienen, ohne an der persönlichen Neigung und Beschäftigung auch nur das Geringste zu ändern. Das eben angeführte sonderbare Verhalten gegenüber der Öffentlichkeit teilt Cicero übrigens mit allen den Männern seiner Zeit, die im öffentlichen Leben standen, und es ist geradezu als typisch für Politiker zu bezeichnen¹⁸⁾. Dieses ängstliche Zurückweichen ist eben ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung die allem Griechischen noch immer im grossen und ganzen ablehend gegenüberstand, es beweist also nur, wiesehr noch immer mit der nationalen Opposition zu rechnen war. Es ist auch der Grund, weshalb Cicero des alten Cato eifrige Beschäftigung mit griechischer Literatur zu wiederholten Malen so stark unterstreicht. Darin lag kluge Berechnung, denn wenn nicht einmal dieser Mann als Inbegriff starrer Ablehnung und Hauptvertreter des starren Konservativismus der Macht der neuen Bildung zu widerstehen vermochte, so lag darin der Beweis

(17) *De orat.* 2.36.153: *tum ille (sc. Antonius), Verum, inquit, ex me audies, Catule. Semper ego existimavi, iucundiorem et probabiliorem huic populo oratorem fore, qui primum quam minimam artificii alicuius, deinde nullam Graecarum rerum significationem daret. Atque ego idem existimavi, pecudis esse, non hominis, cum tantas res Graeci suscipere profiterentur agerent seseque et vivendi et copiose dicendi rationem duros hominibus pollicerentur, non admoveere aurem et, si palam audire eos non auderes, ne minueres apud tuos cives auctoritatem tuam subauscultando tamen excipere voces eorum et procul quid narrarent attendere.* Vgl. *De orat.* 1.22.102: *Quando enim me ista curasse aut cogitasse arbitramini, et non semper irrisisse potius eorum hominum impudentiam, qui, cum in schola assidissent magna hominum frequentia, dicere iuberent, si quis quid quaereret; 1.23.105: gerendus est tibi mos adulescentibus..., qui non Graeci alicuius cotidianam loquacitatem sine usu neque ex scholis cantilenam requirunt...; 2.4.18: Omnium autem ineptiarum... haud scio an nulla sit maior, quam ut illi solent, quocumque in loco, quoscumque inter homines visum est, de rebus aut difficillimis aut non necessariis argutissime disputare. Hoc nos ab istis adulescentibus facere inviti et recusantes heri coacti sumus; Tusc. 1.1. Vgl. dazu Jos. VOGT Ciceros Glaube an Rom, etwa S.8 f., 22.*

(18) so u.a.M. Antonius u.L. Licinius Crassus (Cic. *De orat.* 2.1.1-4).

der Notwendigkeit sie sich anzueignen, also zugleich eine unausgesprochene Beschönigung seiner eigenen regen Teilnahme. So ist in dieser Stellung Ciceros derselbe Zwiespalt seines Wesen zu beobachten, der auch sonst die Ursache wurde, dass sein Charakterbild in der Geschichte schwankt.

Der Mangel an Gleichmässigkeit, nicht in der Einstellung als solcher, sondern in seiner jeweiligen Stellung ergab sich eben aus dem inneren Widerstreit, in den der Politiker mit dem in griechischem Geist durchgebildeten Humanisten, der Mensch mit dem traditionsgebundenen Römer geriet. Und so zeigt Cicero sozusagen einen Januskopf, dessen eines Gesicht in die Vergangenheit blickt, in der er zwar nicht aufgeht, der gegenüber er sich jedoch verpflichtet fühlt und aus der er seine Kräfte zieht, mit dessen anderem Antlitz er in die Zukunft schaut, für die an der Erschliessung der Geistesschätze griechischer Bildung auf römischem Boden und in römischen Geiste mitzuarbeiten er als sein Lebenswerk betrachtet. Und so sehr er sich dieser Bildung in Erkenntnis ihres Nutzen verschrieben hat, ebensowenig verleugnet er im gegebenen Fall den Römer. Als solcher lebt er, ganz nach altrömischer Auffassung, sein Leben für den Staat, der ihm nur die karge Freizeit zwischen seinen staatsbürgerlichen Verpflichtungen oder die ungewollte Musse politischer Kaltstellung für seine Studien lässt. Die Verbundenheit mit der alten Zeit äussert sich in seinem unverrückbaren Glauben an die unbedingte Vorbildlichkeit der Ahnen und alles dessen, was sie geschaffen haben, sowie in der durch den Vergleich mit der Gegenwart gebildeten Ueberzeugung vom Wertabstand, wenn nicht gar vom Verfall in seinem Zeitalter ¹⁹). In engste Verbindung mit dem unbedingten Glauben an die Vorbildlichkeit alles Alten tritt bereits seit Rezeption des Hellenismus und Heranwachsen Roms zur Grossmacht eine gewisse Sehnsucht nach der guten alten Zeit. Sie ist in weiteren Kreisen heimisch als etwa in denen der streng Konservativen und lässt unter dem Druck des Verfallsgedankens ein in Romantik verklärtes Idealbild erstehen, das seine lautesten Verkünder in den *laudatores temporis acti* der nationalen Opposition findet ²⁰). Dieser konservative Zug in seinen Anschauungen, den er mit den Vertretern des strengen Nationalismus gemeinsam hat, macht ihn zum Verteidiger römischer Art. Denn für ihn steht die Selbstän-

(19) Vgl. Jos. VOGT S.34 ff.

(20) dazu Jos. VOGT S. 31 ff.

digkeit alles dessen, was Einrichtung und Inhalt römischen Lebens bedeutet, ausser jedem Zweifel und desgleichen seine Unabhängigkeit von den Schöpfungen des Griechentums ²¹). Alle diese Momente in Verbindung mit seinem Hängen an jeglicher Tradition, seiner Ueberzeugung von der Sendung Roms als Weltbeherrscherin ²²), seinem Glauben an die Ueberwertigkeit seines eigenen Volkes, das von den Griechen übernehme, um zu vervollkommenen ²³), seiner Ablehnung alles Artfremden in der griechischen Kultur bringen Cicero den Tendenzen der nationalen Gegnerschaft nahe, ohne ihn jedoch in deren Reihen zu stellen. Jedenfalls bedeutete Ciceros Haltung für sie Förderung und Stärkung.

KARL JAX

(21) Vgl. nur *Tusc.* 1.1.1.

(22) Vgl. VOGT S. 90 ff; *Cic. Phil.* 6.19: *populo Romano servire fas non est; quem di immortales omnibus gentibus imperare voluerunt.*

(23) Vgl. *Tusc.* 1.1.